

„Wir wissen, was es heißt, die Würde zu verlieren“

Bolivianischer Botschafter in Bochum

Langendreer • Würde war ein häufiges Wort. Souveränität auch. Der bolivianische Botschafter Walter Prucencio Magne Veliz war am Donnerstagabend zu Gast im Bahnhof Langendreer, um über die Lage in seinem Land zu berichten.

Gewalttätiger Konflikt

Den Abend organisierte die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum und der Arbeitskreis Lateinamerika. In Bolivien streitet sich zurzeit die Regierung von Evo Morales, der seit drei Jahren im Amt ist und grundlegende soziale Reformen in seinem Land wünscht, mit der (alten) politischen Elite, die allein ihren Status Quo erhalten möchte.

Der Konflikt, der seine Wurzeln in der Kolonialisierungsgeschichte hat, wird immer gewalttätiger. Als 1895 die Verfassung formuliert wurde, schloss sie die Rechte der Einheimischen, der „Indigenen“, vollkommen aus. Die Spanier herrschten über das Land. „Wir wissen, was es heißt, die Würde zu verlie-

ren“, sagt Walter Magne, selbst ein Indigener. Nun aber sei die Gesellschaft das „neoliberale“ Modell leid.

Bei der letzten Wahl siegte Evo Morales mit 53 Prozent der Stimmen. Vieles hatte sich Morales vorgenommen, einiges ist ihm bisher gelungen, anderes nicht. Die Verfassung soll geändert werden, aber das scheitert bisher an der Opposition. Ihre Anhänger sitzen noch an vielen zentralen Stellen des Staates.

Zudem hat sie mittlerweile Milizen aktiviert, Rechtsradikale und Militärs, die gewalttätig gegen die Bevölkerung vorgehen. In einem kurzen Video konnte man marodierende Gewaltbereite sehen, die aus Autos mit einem Hakenkreuz darauf sprangen. Eines hat Morales durchgesetzt, nämlich die Nationalisierung der Öl- und Gasvorkommen – die Nachricht fand sogar ihren Weg in die internationalen Nachrichten.

Aber: „Die Medien in Bolivien gehören in den meisten Fällen der alten politischen Elite. Entsprechend gefärbt sind die Berichte, die in die Welt gelangen“, warnt Magne.

Soziale Gesellschaft

Was bleibt sind die Probleme mit der Landreform. Die etwa 35 reichen Familien besitzen einen Großteil des fruchtbaren Landes. „Wir aber wünschen uns eine soziale Gesellschaft, die darüber hinaus die Belange der Natur achtet“, sagt Magne. Schon in zehn Jahren wolle man viel davon erreicht haben. • sjo



Botschafter Walter Prucencio Magne Veliz RN-Foto Josten